

Thema

„Serviam – von innen her mehr bewegen“

Hinweise

Wir begehen in diesem Jahr 100 Jahre Frauenbewegung
Schönstatts. Am Anfang der Frauenbewegung stand Gertraud von
Bullion.

An ihr lässt sich ablesen, wie das geht: „Von innen her mehr bewe-
gen“ (Jahreslosung SFM 2020).

Die Beispiele aus Gertrauds Leben sind dem Buch entnommen
„Gertraud von Bullion – Serviam. Antwort der Liebe“ (abgekürzt
GvB).

Die Einheit folgt nicht exakt dem Aufbau, wie er im Umschlag ange-
geben ist. Im Element 3 „Erarbeitung“ sind die Elemente 3+4 („Ins Ge-
spräch kommen“, „Leben teilen“) aufgegriffen und umgesetzt.

Mehr Infos: <https://gertraud-von-bullion.org/>

Material

- Bild und Minibiographie von Gertraud von Bullion
- Kopien der einzelnen Beispiele aus ihrem Leben
- Blanko-Karten, Stifte
- Evtl. für jede TN kleine Gebetskarte (zur Jahreslosung der SFM
2020) „Lass und gleichen deinem Bild ...“
- Evtl. für jede TN kleine Doppelkarte „Du wirkst“ (zur Jahreslosung
der SFM 2020)

Download der gleichnamigen PDF-Datei
unter folgender Link-Adresse:
www.s-fm.de/materialien/arbeitshilfe

1 Gottes Liebe auf die Spur kommen

Schritte siehe Umschlag

2 Beobachten

verschiedene Bilder von Gertraud aufstellen
Biografie vorstellen – siehe Anlage

3 Erarbeitung

Weiterführung (nach dem Vorstellen der Biographie):

„Serviam“ – dienen will ich. Diese Devise der Könige ließ sich Ger-
traud, Gräfin von Bullion, in ihre Marienmedaille eingravieren. „Ser-
viam – dienen will ich!“ klang einer Gräfin von Bullion nicht fremd, da
die Geschichte ihres Geschlechtes seit fast einem Jahrtausend von
treuem Königsdienst berichtet.

Gertraud bemühte sich, Seelenadel und Geburtsadel (die „Gräfin“
kehrte sie nie heraus), zu vereinen, indem sie Christus und den See-
len dienen wollte, wie ihre Vorfahren dem irdischen König in Treue
gedient hatten.

Serviam – dienen meinem Gott, da sein für die Menschen!
serviam – Antwort der Liebe

Pater Kentenich betont 1931: Wir dürfen „dienen“ nicht verwechseln
mit „bedienen“!

Wir schauen in das Leben der Frau, mit der die Schönstatt-Frauen-
bewegung offiziell ihren Anfang nahm. Aus ihrem Leben lässt sich
ablesen, wie sie „Dienen“ verstanden und gelebt hat.

Methodischer Hinweis

Es folgen Beispiele aus dem Leben von Gertraud von Bullion. Diese
Beispiele können gemeinsam gelesen werden. Oder sie können auf-
geteilt und in Zweiergruppen gelesen werden, anschließend wird zu-
sammengetragen.

Vorgehens-Vorschlag für jedes Beispiel

1. Lesen
2. Überschrift für das Beispiel suchen unter der Fragestellung: Wie
hat Gertraud ihr Persönliches Ideal „serviam“ gelebt?
3. Austausch / Stichwort auf eine Karte schreiben

Beispiele zum Auswählen**1. serviam – Die Ehre sei dem Vater „froh“ erwiesen**

Die Liebe Christi drängt uns! Liebe drängt zur Tat. Diese zum Apostolat drängende Christusliebe war Gertrauds tiefster Wesenszug.

(...)

Eine besondere apostolische Aufgabe sah sie darin, die Gottesdienste (im Lazarett) durch Lieder und Harmonium-Spiel so mitzugestalten, dass die Soldaten gerne daran teilnahmen.

„Oft übernahm Gertraud eine Soloeinlage. Dann war große Stille im Kapellenraum. Licht und strahlend stieg ihr leuchtender Sopran auf, von inniger Frömmigkeit beseelt, um mit siegreicher Gewalt die Herzen emporzutragen zu Gott. Man erinnert sich, wie alten Soldaten die Tränen kamen, als Schwester Gertraud einmal bei einer Maianacht das „Ave Maria“ von Bach-Gounod vortrug. Die verwundeten Krieger, die aus dem Höllenlärm der Westfront und aus dem Todesgrauen der Schützengräben kamen, musste diese fromme Kunst mit besonderer Gewalt ergreifen. Schwester Gertraud und ihr Kirchenchor (aus Pflegerinnen, Patienten, Soldaten) hatten mit dem Lazarettpfarrer die Genugtuung, dass die Leute gerne und zahlreich zu den Gottesdiensten kamen und dort eine seelische Erneuerung fanden, die vielen fast noch notwendiger war als die Heilung ihrer Wunden. (GvB, S. 63)

2. serviam – mutig sein

(Im Umgang) mit Offizieren war sie seit der Jugend durch das Elternhaus bekannt; irgendwelche Furchtgefühle waren ihr auch im Umgang mit Vorgesetzten völlig fremd ... Sie konnte im Notfall auch scharf und forsch werden, wenn sie etwas nicht billigen oder auf alle Fälle durchsetzen wollte. Man nannte sie deshalb scherzend öfter die „katholische Großmacht im Lazarett“. (vgl. GvB, S. 65)

Einmal wurde ein Opernabend für Patienten und Pflegepersonal veranstaltet, bei welchem Opersänger, die sich als Patienten im Lazarett befanden, mitwirkten. Nach dem ersten Teil des Abends, an dem klassische Stücke zur Aufführung kamen, kamen dann auch „lustige“ Stücke zum Vortrag, darunter zwei recht üble Schlager, die eine Verhöhnung weiblichen Empfindens und Zartgefühls waren. Den ersten Schlager ließ Gräfin Bullion noch über sich ergehen, aber beim zwei-

ten stand sie mitten im Gesang entrüstet auf und verließ unter lautem Protest den Saal, wobei sich ihr andere Pflegerinnen anschlossen. Nach Beendigung der Unterhaltung begab sie sich zum verantwortlichen Stabsarzt und erklärte ihm, es sei eine Gemeinheit, derartige Dinge vorzutragen und dazu noch die Schwestern einzuladen. Der Stabsarzt erzählte die Angelegenheit später im Casino und versicherte, so wie von Schwester Gertraud sei ihm die Meinung noch nie gesagt worden und er werde sich hüten, je wieder so etwas zu veranstalten. Manche Herren im Casino glaubten, mit der Bemerkung „bigottes Frauenzimmer“ die Sache abtun zu können, doch die Mehrzahl erkannte den Mut der Schwester an, und so unterblieben in Zukunft ähnliche Entgleisungen. (vgl. GvB, S. 66)

3. serviam – zum Glauben ermutigen

Gertraud stellte Herrn Pfarrer Dörflein, der Lazarettpfarrer wurde, als „geistliche Assistentin“ gerne ihre Kräfte und freie Zeit zur Verfügung. Er schrieb: „Ein Glück war es, dass ... sie immer in einem der Lazarette war, die mir zugeteilt wurden.“ (vgl. GvB, S. 65)

Unermüdlich warb sie unter ihnen für den Empfang der heiligen Sakramente. In ihrem Kriegstagebuch heißt es einmal:

„... meine Leutchen baten mich am Vorabend (der Generalkommunion) ..., mit ihnen gemeinsam zur heiligen Kommunion zu gehen. Wir warteten (in der Messe), bis alle dran waren und dann trat ich an der Spitze meiner Soldaten – keiner der Katholiken meines Saales fehlte – zum Tisch des Herrn. Es war für mich ein erhebender Augenblick, als ich zu meinem Heiland sagen konnte: Sieh, Herr, hier sind wir und keiner fehlt!“ (Kleinschrift GvB, S. 19/20)

4. serviam – Selbsterziehung

Einmal hörte sie nach einer Tagung, dass sich einige Bundes-schwestern gekränkt gefühlt hätten, weil sie (Gertraud) „so von oben herab gewesen wäre“. Dazu bemerkt sie: „Bewusst tat ich es nicht, es liegt mir von Natur aus gar nicht. Aber ich wäre Dir arg dankbar, wenn Du mir in schwesterliche Liebe sagen wolltest, was Du in dieser Hinsicht gehört und beobachtet, was Du selbst empfunden hast. Du weißt, als Kinder einer Mutter (*die Gottesmutter ist gemeint*) gibt

es keinerlei Vergünstigung oder Vorrang ..., noch weniger soll eine Bundesschwester sich gekränkt oder zurückgesetzt fühlen. Ob es nun der Stand oder der Choleriker in mir ist, der mich dazu brachte, andere zu verletzen, bleibt sich letzten Endes gleich. Für mich gilt nur eins: Das Bessermachen, wenn ich wieder nach Schönstatt komme. Dazu aber brauche ich ein Aufmerksam-Machen auf meine Fehler, und darum bitte ich aus ganzem Herzen!“ („*bitte ich*“ ist *drei-mal unterstrichen.*) (GvB, S. 142)

5. serviam – Freude schenken

Im Oktober 1915 gab es im Geschäftszimmer des Lazaretttrupps für die Soldaten Liebesgaben, die man dort abholen konnte. Gertraud erzählt: „Ich nahm meinen Rucksack und meinen Brotbeutel und zog los ... Was gab's nicht alles. Tabak, Zigarren, Zigaretten, Schokolade, Keks, Wein, Saft, Spiele aller Art, Mundharmonikas, Briefpapier, Bleistifte und dergleichen mehr. Manche Schwestern hatten nur eine kleine Tasche und konnten nicht alles mitnehmen, die kamen zu kurz, denn ein Wiederkommen war unmöglich am gleichen Mittag. Mein Rucksack und Brotsack reichten eben aus, alle Herrlichkeiten zu fassen und mit dem Gewicht, da wollt ich schon fertig werden, man kann weit mehr leisten, als man glaubt, das habe ich gleich darauf noch erprobt. Als ich eben gehen wollte, hieß es: Wer will noch Äpfel? Hei, Äpfel, meiner Leutchens größtes Verlangen! Wie viel kriegt man? So viel Sie wollen und tragen können! Der Rucksack war voll, er war schwer von den Flaschen, aber meine Soldaten sollten auch Äpfel haben. Da lag noch ein Sack, drittelsvoll, 20-25 Pfund vielleicht. Den hilft mir ein Pfleger noch über den Buckel hängen und heimwärts geht's. Anfangs geht's gut, aber der Weg wird lang, an manchem Kreuzstock steh' ich zum Verschnaufen, die Franzosen gucken mich verständnislos an – und gerade heute begegnet mir kein deutscher Soldat, den ich um Hilfe bitten könnte. Endlich ist's Lazarett in Sicht, und dann steig' ich die Treppe hoch, direkt zum Saal, so wie ich bin; grad langt die Kraft noch, ein wenig an die Tür zu poltern, und dann wankt der Nikolaus zum Tisch, drauf er die drei Säcke stellt. Die Freude aber und das Strahlen der Augen der braven Soldaten hättet Ihr sehen sollen ..., reichlich lohnte es mir meine Mühe. Und als es erst ans Verteilen ging, da wollt' es des Jubels und des Freuens kein Ende nehmen.“ (GvB, S. 42)

6. serviam – den anderen im Blick, weg vom Ichkreisen

„Weißt Du, was mich sehr am Aufstieg hindert? Es ist, dass ich in meinen Gedanken mich viel zu viel mit mir, mit meinen Fehlern und Schwächen befasse, statt die kostbare Zeit dazu zu verwenden, Gott zu suchen, an das Leiden und die Liebe meines Heilandes zu denken! Wenn ich mich von diesen Ideen losriss, die wie hypnotisch um mich selbst kreisten, dann war der Tag noch jedes Mal gewonnen. Suchen wir wie Jesus des himmlischen Vaters Wohlgefallen.“ (GvB, S. 144)

„Es war schon als junges Mädchen immer mein Ideal, einmal von Herzensgrund gütig zu werden.“ (GvB, S. 163)

„Die Gertraud ist halt nur ein genießbarer Mensch, wenn sie nicht auf sich selbst guckt, sondern für andere schafft und sorgt – das hat man mir schon oft gesagt, und ich finde es immer bestätigt.“ (GvB, S. 163)

7. serviam – den anderen groß sehen

„Gütige Augen müssen wir haben, sie vergolden den ärmsten Winkel ... Es ist eine Kunst, den andern seine Freude darüber merken zu lassen, dass man eine gute Eigenschaft an ihm entdeckt hat. Und doch spornt nichts den Menschen so zum Guten an als die Anerkennung, dass auch er zu Gutem fähig ist. Gerade zur Eigenart der Frau gehört die Güte doppelt, weil die Mütterlichkeit Selbstlosigkeit ist und Güte hinwieder die lebenswürdigste Selbstlosigkeit ist. Unser Frauenapostolat ist eine Auswirkung der Mütterlichkeit, also der Güte. Damit habe ich auch schon ungewollt eine leichte Art, die Demut zu lernen und zu üben, genannt. Wenn wir bewusst bei unseren Mitmenschen die Lichtseiten suchen, gleichviel, ob uns die Schatten ihres Charakters weit mehr auffallen und zum Aburteilen reizen, dann üben wir die Demut, weil wir uns nicht zum Richter aufspielen, weil wir unserem Urteil nicht absolute Sicherheit beimessen. Im gütigen Urteil ist der Untergedanke stets: Ich sehe ja nicht in den Menschen hinein, kenne nicht alles, was drum und dran hängt und ob ihn überhaupt eine Schuld trifft. Ich bekenne also vor mir, dass mein Wissen ein mangelhaftes ist.“ (GvB S. 165/166)

8. serviam – Beiträge zum Gnadenkapital, das größte Apostolat

Mit besonderem Eifer steuerte sie zum Gnadenkapital bei ... „Wir sollten uns an jedem Abend fragen: Hat der Gedanke an das Gnadenkapital mein Tagewerk beseelt, habe ich auch die unscheinbarsten Arbeiten des Alltags dadurch zu apostolischem Wirken gestempelt?“

Unter eine trockene schriftliche Arbeit, die sie erledigen musste, schrieb sie: „Der Mutter zulieb diesen Bericht!“

„Wir ahnen gar nicht, wie viel von unserer Treue und unseren armseiligen Beiträgen zum Gnadenkapital abhängt ...“ (GvB, S. 158)

Ihr „graut vor dem Gedanken an die Zukunft, immer wieder krank zu sein, unfähig zu irgendwelchen nennenswerten Leistungen“. (Sie ist Tbc-krank.). Sie findet die Lösung und Trost in dem Gedanken, dass ihr Leiden nicht umsonst ist, sondern den Seelen zugutekommt ... Am Christkönigsfest und an Allerheiligen 1926 hatte sie keine heilige Messe (sie war wieder sehr krank): „Gott hat es eben so haben wollen, und ich habe ihm das Opfer geschenkt, wenn auch leider nicht mit freudigem Gesicht, damit er in recht vielen Sünderherzen seinen Königsthron aufschlage. O, was ist es doch etwas Wundersames, dass Gott sich unser bedienen will, um den armen Menschen die Verdienste seiner heiligen Erlösung zuzuwenden!“ (GvB, S. 98)

9. serviam – der Einfluss meiner Persönlichkeit

„Es gibt viele Dinge, die löse ich nur durch meine Persönlichkeit. Da brauche ich kein Wort zu reden. Ich zeige durch mein ganzes Sein und durch mein Geben, dass ich verstehe, was in der Seele vor sich geht.“ (J. Kentenich)

„Selbstlosigkeit ist das vorzüglichste Mittel, um Ehrfurcht zu erhalten.“ (J. Kentenich, in: GvB, S. 127)

Gertraud erzählt aus der Zeit ihres Dienstes als Lazarett-Schwester im ersten Weltkrieg:

„Ich muss sagen, ich habe in all den vier Jahren von keinem Soldaten irgendein unschönes und unfeines Wort bekommen. Und wenn Schwestern sich beklagten, dass ihnen Soldaten zu nahe traten, lag stets die Schuld an ihnen selbst. Meine Leute wussten, ohne dass

ich es ihnen sagen musste, bis hierher und nicht weiter. Und einmal schrieb mir ein Patient, nachdem er längst fort war: Ich staune noch immer, welchen Einfluss allein schon die Gegenwart der Schwester auf dem Saale hatte. Gingen während ihrer Abwesenheit die übelsten Reden, von dem Augenblick, da sie den Saal betrat, war alles verstummt ... Ich habe auch früher diese Erfahrung öfter gemacht, dass man sich selbst schützt dadurch, dass man immer auf sich achtet und sich nichts vergibt. Das ist wie ein Schutzwall, den die Pfeile unserer Feinde nicht durchdringen können.“ (GvB, S. 52)

5 Was nehme ich mit

Jede TN zieht eine Karte (evtl. sind die Karten doppelt geschrieben).
Besinnungspause:

Wie kann das ganz konkret für mich werden?

Jede erhält die kleine Doppelkarte zur Jahreslosung 2020, in die sie ihre Konkretisierung schreiben kann.

6 Schluss

siehe Segensritus im Umschlag

Mögliche Ergänzungen

Die Überschriften/Stichworte, die sich aus den Beispielen ergeben haben, in einem freien Gebet zusammenfassen.

Gebet

Gottesmutter, im Liebesbündnis mit dir formst du uns zu Frauen, die dir ähnlich werden. Heute haben wir auf das Leben von Gertraud von Bullion geschaut.

Sie war ...

Schenke uns ...

„Lass uns gleichen deinem Bild ...“ (Gebetstext siehe kleine Gebetskarte zur Jahreslosung der SFM 2020)